



Abend:

Zeitung.

204.

Sonnabend, am 25. August 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Gedichte von Heinrich Dragendorff.

#### 1. Das Geheimniß.

Ich sah sie wieder! — gleich dem Zephyr schwebte  
Ein holdes Engelsbildniß sie daher;  
Mein Mund verstummte und mein Herz erbebt,  
Mein Auge hielt ich schwer nur thränenleer.

Auf ihrer Stirne thronte Himmelsfriede,  
Aus ihrem Auge strahlte eine Welt  
Voll Milde, Güte und voll heilger Liebe;  
Die Lippe schien wie vom Gebet besetzt.

Sie mocht' wohl meiner Seele Kampf errathen  
Im bleichen Antlitze, im umflorten Blick  
Wohl ahnen was die stummen Lippen baten  
Warum erbebend wich mein Fuß zurück.

Doch, wie konnt' sie um mein Geheimniß wissen  
Das selbst sich gab durch keinen Seufzer kund?  
Wie, daß von Himmelslust und Weh zerrissen  
Mein armes Herz, dem Freud und Frieden schwand?

Wie, daß ich liebe, liebe sie vor allen  
So glühend wie noch liebte keiner je;  
Wie, daß der finstern Nacht anheimgefallen  
Mein Herz mir bricht in namenlosem Weh? —

#### 2. Sonett.

Aus goldnen Träumen sich der Frühling rang,  
Vom Himmelsdom aus rosigen Wolkenwogen  
Kam er auf hochgewölbten Regenbogen  
Im Blüthenschmuck, umgeben von Gesang.

Durch die Natur ein neues Leben drang:  
Der Schwan kam singend durch die Fluth gezogen,  
Der Waldnacht sind die Säng'er zugeflogen,  
Durch Berg und Thal dringt froher Saiten Klang.

Auch meiner Brust ist Lenzeslust entsprungen  
Seitdem der Himmelsgruß zu mir gedrungen  
Aus Deiner schönen Seele Lichtgesild!

Was mich seither durchglüht, hab' ich besungen,  
In Liedern ist mein Glück, mein Weh erklingen:  
Dir weih ich sie, geliebtes Engelsbild!

### Doña Luisa.

(Fortsetzung.)

Bei der Königin war nie die Rede von Staatsgeschäften; der König erlaubte kaum, daß man dort von den Begebenheiten in Portugal spreche, und sich über seine Siege freue; so verfloß die Zeit in der Langweile eines müßigen Lebens, vermauert wie das in einem Kloster, und ohne alle Zerstreuung als die Ausübung kleinlicher Andachten. Diese düstre Alltäglichkeit paßte zu Doña Luisa's Lage. Sie behielt die stolze und entsagende Haltung die ihrem Unglücke ziemte. Die Königin nahm einen wahrhaft mitleidvollen Antheil an dem jungen Mädchen, das gleich ihr fremd und allein war an diesem Hofe. Sie behandelte Doña Luisa mit einer liebevollen Vertraulichkeit, welche die Etikette erlaubte, und die sie nicht allemal den Infantinnen, Töchtern Philipps II. gegenüber anwendete.